



DEUTSCH-UNGARISCHES INSTITUT
FÜR EUROPÄISCHE ZUSAMMENARBEIT

Faktenwissen Ungarn

Judentum in Ungarn

Martin Josef Böhm

Nr.: 2022/06

Inhaltsverzeichnis

1. Geschichtlicher Überblick	1
1.1. Anfänge und Mittelalter.....	1
1.2. Ungarisches Judentum während der Habsburgerzeit.....	1
1.3. Österreichisch-Ungarischer Ausgleich	2
1.4. Zwischenkriegszeit	3
1.5. Holocaust	4
1.6. Judentum im Sozialismus	5
1.7. Nach der Wende	5
2. Jüdisches Leben im heutigen Ungarn	6
2.1. Demographische Befunde	6
2.2. Institutionelles Gefüge	7
3. Judentum und Politik	7
3.1. Politische Repräsentation	7
3.2. Erinnerungspolitik.....	8
3.3. Antisemitismus.....	8
Literaturverzeichnis.....	10

1. Geschichtlicher Überblick

1.1. Anfänge und Mittelalter

Nachweislich siedelten Juden schon im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr in Ungarn, als die Gebiete westlich der Donau noch zur römischen Provinz Pannonia gehörten. So gab es bereits mehrere aufstrebende jüdische Gemeinden vor den Jahren der ungarischen Landnahme um 895. Die Zahl der Juden erhöhte sich in den folgenden Jahrhunderten fortlaufend, sodass sich die sogenannten „historischen jüdischen Gemeinden“ im Laufe des Mittelalters etablieren konnten, vornehmlich in Buda, Esztergom, Sopron, Tata und Óbuda. In Sopron findet sich heutzutage die älteste Synagoge Ungarns, welche im 13. Jahrhundert erbaut wurde. Mit Ausnahme einiger kürzerer Perioden¹ konnten die Juden in Ungarn im Mittelalter ohne tiefere Einschnitte leben, im Gegensatz zu vielen Regionen im Westen Europas, aus denen viele Juden unter anderem nach Ungarn flohen. Am Vorabend der osmanischen Invasion Ungarns verschlechterte sich die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage Ungarns im Schatten des drohenden Kollaps zunehmend, was sich vielerorts auch an der jüdischen Bevölkerung in Form eines gewalttätigen Antisemitismus entlud. Während der osmanischen Herrschaft und der damit einhergehenden Dreiteilung Ungarns konnten die Juden insbesondere im osmanisch besetzten Landesteil und im religiös sehr toleranten Fürstentum Siebenbürgen ihren Glauben frei praktizieren.

1.2. Ungarisches Judentum während der Habsburgerzeit

Im Zuge der Rückeroberung von Buda im Jahre 1686 durch die kaiserlichen Truppen kam es zu Massakern an Juden und deren Vertreibung aus den größeren Städten, fortan genossen sie weniger Rechte als noch unter den Türken. Mit der Herrschaft der Habsburger über Ungarn setzte aber auch ein deutliches Wachstum der Zahl der Juden in Ungarn ein, die zunächst aus Böhmen, Mähren und Polen in die entvölkerten Gebiete Ungarns und in Städte entlang der Handelsrouten zogen. Das demographische Wachstum der jüdischen Bevölkerung beschleunigte sich insbesondere nach der Eingliederung Galiziens 1772 und der Bukowina 1775 in das Habsburgerreich und der sich daraus ergebenden Migrationsbewegungen. 1769 gab es damaligen Schätzungen nach etwa 20.000 Juden auf ungarischem Gebiet, 1787 bereits 80.000.²

Die Modernisierung, Urbanisierung und Assimilation des ungarischen Judentums durchlief mehrere Phasen. Die Theresianische Judenordnung, in Ungarn 1776 eingeführt, sah noch

¹ Hierzu zählen etwa die Ereignisse des Jahres 1360, als König Ludwig I. die Juden aus Ungarn verbannte. Den Beschluss nahm er jedoch 1364 zurück und stellte die Juden unter königlichen Schutz.

² (Orbán 2006), S. 32.

restriktive Regelungen gegenüber der jüdischen Bevölkerung vor, wurde jedoch schließlich von den Toleranzpatenten des Reformkaisers Joseph II abgelöst. Das Toleranzedikt des Jahres 1782 (bzw. ab 1783 in Ungarn)³ erlaubte den Juden neue Freiheiten, u.a. im Gewerbe, bei der Bildung und bei der Ausübung ihres Glaubens, formulierte aber zugleich eine eindeutige Modernisierungsmission, um die Juden „dem Staate nützlicher und brauchbarer zu machen“⁴. So verbot man den jiddisch-hebräischen weltlichen Buchdruck und schrieb die Annahme eines deutschklingenden Nachnamens vor, auch wurde die staatliche Schulbildung auf deutscher Sprache für die Juden intensiviert. Die „bürgerliche Verbesserung“ im Judentum ging nicht nur mit der Verbreitung der Ideen der „jüdischen Aufklärung“ (Haskalah), sondern auch mit wirtschaftlichen Erfolgen einher. Im Jahre 1840 erlaubte ein Gesetz den Juden die Gründung von Fabriken überall in Ungarn, mit Ausnahme der Bergstädte, womit eine Welle von Unternehmensgründungen einherging.⁵

Der Anteil an Freiheitskämpfern jüdischer Herkunft während der ungarischen Revolution 1848-1849 war überproportional. Eine der grundlegenden Forderungen des Freiheitskampfes war der Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz auch für die Juden, der am 28. Juli 1849 im in Szeged tagenden Parlament erklärt wurde. Wegen der Niederlage im Unabhängigkeitskampf konnte der Beschluss jedoch nicht in Kraft treten.

1.3. Österreichisch-Ungarischer Ausgleich

Nach dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich 1867 versicherte man den Juden schließlich die formale Gleichberechtigung, welche die Blütezeit des jüdischen Lebens in Ungarn einleitete. Auch das Hoch des Synagogenbaus fällt in diese Zeit, verstärkt durch die auf dem Allgemeinen Jüdischen Kongress 1868 zu Pest beschlossene Trennung der Glaubensrichtungen in Orthodoxe, Neologe und Status Quo, da fortan jede Gruppe grundsätzlich beabsichtigte, ihren eigenen Tempel zu bauen. Ferner erkannten die Emanzipationsgesetze des Jahres 1895 den jüdischen Glauben an. Im selben Jahr wurde ein Gesetz erlassen, das die zivile Ehe zwischen Christen und Juden ermöglichte. Parallel zur Emanzipation und zum wirtschaftlichen Fortschritt der jüdischen Bevölkerung verstärkte sich nach dem Ausgleich die Assimilation an die ungarische Mehrheitsbevölkerung. Die liberaleren Schichten waren dabei offener für die „Magyarisierung“ als die chassidischen und orthodoxen Gemeinden, die vornehmlich im Osten Ungarns lebten. Die Assimilationsprozesse und deren in breiten Kreisen positive Rezeption

³ (Hecht kein Datum)

⁴ (Toleranzpatent für die Juden in Wien und in Niederösterreich 1782), S. 2.

⁵ (Katus 1992), S. 92 ff.

fürten unter anderem dazu, dass 1910 drei Viertel der Juden im Königreich Ungarn (ohne Kroatien) Ungarisch als Muttersprache angaben, weitere 22 % Deutsch.⁶ Der Anteil der ungarischen Muttersprachler war im Vergleich zu anderen Minderheiten weitaus höher.⁷

Im Jahre 1900 waren in Ungarn mehr als die Hälfte der im Handels- und Banksektor Beschäftigten und fast die Hälfte aller Unternehmer jüdischer Abstammung. Während die Mehrheit der Ungarn in der Landwirtschaft tätig waren, arbeiteten weniger als 10 % der Juden im Agrarsektor.⁸ Auch gelangten nirgendwo sonst in Europa Juden in so großer Zahl in die Reihen des Adels wie in Ungarn. Anfang des 20. Jahrhunderts waren 280 jüdische Familien geadelt, 26 hiervon hatten den Titel des Barons erhalten.⁹

Erhebungen von 1910 ergaben, dass damals in Ungarn mehr als 900.000 Juden lebten, davon 200.000 in Budapest, wo sie über 20 % der Stadtbevölkerung ausmachten.¹⁰

1.4. Zwischenkriegszeit

Infolge des Trianon-Vertrags wurden nicht nur rund 3 Millionen Ungarn, sondern auch mehrere Hunderttausend Juden von Ungarn abgetrennt, behielten in der Zwischenkriegszeit aber in der überwiegenden Mehrheit ihr ungarisches Selbstverständnis.

Verhältnismäßig viele ungarische Juden waren nach dem Ersten Weltkrieg in der sozialistischen Bewegung aktiv und bekleideten mitunter wichtige Ämter während des kurzen Bestehens der Ungarischen Räterepublik im Jahre 1919. Der nach dem Sturz der Räterepublik folgende „Weiße Terror“ der Gegenrevolution richtete sich auch gegen die jüdische Minderheit. 1920 wurde das erste antisemitische „Numerus Clausus Gesetz“ der Horthy-Ära verabschiedet, welches darauf abzielte, die hohe Zahl jüdischer Studenten in den angesehensten Universitätsfakultäten, wo sie oftmals über 30 % der Studentenschaft stellten, auf ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung zu begrenzen.¹¹

Die Trianon-Revision war Staatsräson im Ungarn der Zwischenkriegszeit, weshalb Ungarn, um die verlorenen Gebiete zurückzuerlangen, zunehmend die Nähe des nationalsozialistischen Deutschlands suchte. Infolge der Wiener Schiedssprüche wurden die Südslowakei und die Karpatenukraine 1938 sowie Nordsiebenbürgen 1940 an Ungarn abgetreten; 1941 folgte die

⁶ (ZsBlog kein Datum).

⁷ Ebd.

⁸ (Katus 1992), S. 92 ff.

⁹ (Orbán 2006), S. 37.

¹⁰ (Don und Magos 1985), S. 443.

¹¹ (Sarkadi 2016).

deutsch-ungarische Besetzung der jugoslawischen Batschka. Zwischen 1938 und 1942 wurden insgesamt vier „Judengesetze“ erlassen, die an die Nürnberger Rassegesetze angelehnt waren. Diese schränkten u.a. die Berufsausübungsrechte der Juden ein, 1941 wurde die Ehen zwischen Juden und Nicht-Juden verboten.

1.5. Holocaust

Massenmorde an Juden in Ungarn begannen schon mehrere Jahre vor der deutschen Besetzung Ungarns im März 1944 und der späteren Machtübernahme der faschistischen ungarischen Pfeilkreuzler. Bereits Ende 1941 wurden etwa 23.600 Juden, deren Staatsangehörigkeit umstritten war (sog. „heimatlose Juden“), aus den von Ungarn annektierten tschechoslowakischen Gebieten in das von den Deutschen besetzte Galizien deportiert, wo sie im Massaker von Kamenez-Podolsk ermordet wurden. Der zweite Massenmord an Juden geschah im Januar 1942, als ungarische Polizeikräfte und Soldaten in Neusatz mehr als 700 Juden erschossen. Die ungarischen Juden waren zwar vom Militärdienst ausgenommen, jedoch wurden etwa 50.000 Juden zur Zwangsarbeit an die Front geschickt. In den Jahren von 1941 bis 1944 starben zwischen 25.000 und 40.000 jüdische Zwangsarbeiter aus Ungarn.¹²

Trotz der antisemitischen Gesetzgebung unter der Kállay-Regierung (1942-1944) entschied man sich entgegen den Forderungen aus Nazi-Deutschland nicht für die Deportation der jüdischen Bevölkerung in die Vernichtungslager. Wendepunkt war die deutsche Besetzung Ungarns am 19. März 1944 („Unternehmen Margarethe“), dem die Einsetzung der Regierung Sztójay, die Installation des etwa 150-köpfigen Eichmann-Kommandos und, unter Kooperation der ungarischen Verwaltung, das zügige Errichten der Judenghettos folgte. Die Deportationen in die deutschen Vernichtungslager begannen in der Provinz, bis zum 9. Juli 1944 wurden mehr als 430.000 ungarische Juden, vornehmlich nach Auschwitz-Birkenau, deportiert. Jedes dritte Todesopfer in Auschwitz-Birkenau kam aus Ungarn.¹³

Als Reichsverweser Horthy die Deportationen am 9. Juli stoppen ließ und die Regierung Sztójay absetzte, hatten die Deportationen Budapest und die jüdischen Zwangsarbeiter noch nicht erreicht. Die weniger deutschfreundliche Regierung unter Géza Lakatos hielt sich bis zum 15. Oktober 1944, als die Pfeilkreuzler unter Ferenc Szálasi die Macht übernahmen und die Deportationen fortsetzten. Mehrere Zehntausend Juden starben während der Todesmärsche Richtung Westen oder wurden von den Pfeilkreuzlern in Budapest ermordet, von denen

¹² (DEGOB kein Datum).

¹³ (Mazsihisz 2019).

Hunderte in die Donau geschossen wurden. Das Pester Ghetto wurde am 17. Januar 1945 von der Roten Armee befreit.

Von den etwa 800.000 Juden, die auf dem damaligen ungarischen Territorium lebten, wurden während des Zweiten Weltkrieges Schätzungen nach zwischen 450.000 und 565.000 ermordet.¹⁴ Mehr als 40 % der Budapester und über 75 % der auf dem Land lebenden jüdischen Bevölkerung wurde demzufolge ausgelöscht.¹⁵ Neben vielen ungarischen Helfern war insbesondere ausländisches Botschaftspersonal an der Rettung Tausender Juden beteiligt, zu nennen sind beispielsweise Raoul Wallenberg, Carl Lutz oder Giorgio Pelasca.

1.6. Judentum im Sozialismus

In den unmittelbaren Nachkriegsjahren zogen mehr als 50.000 ungarische Juden aus Ungarn weg, vor allem nach Israel; eine zweite große Emigrationswelle (etwa 20.000) folgte im Schatten des Ungarischen Volksaufstandes 1956.¹⁶ Zionistische Organisationen wurden bereits im März 1949 aufgelöst und die Aktivitäten internationaler jüdischer Vereinigungen wie dem Joint Distribution Committee eingeschränkt. Im Jahr 1950 wurden die drei unabhängigen religiösen Gemeindeverbände (Neologe, Orthodoxe, Status Quo Ante) zur zentralen „Nationalen Vertretung der ungarischen Israeliten“ (MIOK) zwangsvereinigt.

Charakteristisch in der mehr als 40 Jahre währenden Zeit des Sozialismus war für die Juden neben der Emigration eine zunehmende Assimilation. Die Einschränkungen des religiösen Lebens betrafen die Juden ebenso wie andere Religionsgemeinschaften Ungarns; durch sie wurde die jüdische Erziehung und Identitätsbildung erschwert.

1.7. Nach der Wende

Infolge des Systemwechsels konnte sich das Judentum in Ungarn reorganisieren. Die nach dem Sechstagekrieg 1967 auf Druck der Sowjetunion mit Israel abgebrochenen Beziehungen nahm man 1989 wieder auf. Zahlreiche Kulturstätten und Institutionen wurden gegründet, früher enteignete Gebäude und Vermögen restituiert und Synagogen restauriert. Somit setzte ein anhaltender Trend der Rückbesinnung auf jüdische Traditionen, Kultur und Identität ein. Auch für die geschichtliche Aufarbeitung ergaben sich neue Foren, so wurde 2004 das Holocaust-Dokumentationszentrum in Budapest eröffnet, das damals fünfte seiner Art weltweit und das erste im östlichen Europa. In Békéscsaba wurde 2008 sogar eine neue Synagoge eingeweiht,

¹⁴ (Arcanum kein Datum).

¹⁵ (Sebók kein Datum).

¹⁶ (Köves 2021), S. 382.

die der größte Synagogenneubau in Ostmitteleuropa seit 1945 ist.¹⁷ In den vergangenen Jahren bemühte sich die ungarische Regierung, auch Synagogenrestaurierungen in den infolge von Trianon abgetrennten Gebieten zu finanzieren. Bedeutendstes Beispiel hierfür ist die Instandsetzung der Synagoge im nordserbischen Subotica, die gemeinsam mit der serbischen Regierung 2018 bewerkstelligt wurde.

2. Jüdisches Leben im heutigen Ungarn

2.1. Demographische Befunde

Schätzungen nach leben in Ungarn zwischen 60.000 und 110.000 Juden.¹⁸ Somit handelt es nicht nur die größte jüdische Gemeinschaft in Mitteleuropa, sondern zahlenmäßig nach Frankreich (etwa 500.000)¹⁹ und Deutschland (>200.000)²⁰ auch um die größte in der EU. Etwa 80 % der ungarischen Juden leben in Budapest, das daher eine der wenigen Großstädte der EU ist, in der mehr Juden als Muslime leben.²¹ Bei der Volkszählung 2011 wurden nur knapp 11.000 Juden ermittelt, jedoch wird „jüdisch“ bzw. israelitisch der Kategorie Religion und nicht Nationalität zugeordnet, dazu kommt die hohe Zahl der verweigerten Antworten.²²

Das Bildungsniveau der ungarischen Juden ist weitaus höher als das des Landesdurchschnitts. Eine Studie ergab, dass 32 % der Budapester über ein Universitätsdiplom verfügen, unter den Juden in Budapest dagegen fast vier von fünf einen Hochschulabschluss haben.²³

Schätzungen zufolge praktiziert nur eine Minderheit von etwa 10 % der Juden regelmäßig ihren Glauben, etwa die Hälfte ist nicht gläubig. Die überwiegende Mehrheit hat neben dem jüdischen auch ein ausgeprägtes ungarisches Selbstverständnis.²⁴ Im Hinblick auf die Parteipräferenzen sind die ungarischen Juden liberaler eingestellt als der Rest des Landes. Nur ein Bruchteil wählt konservative Parteien – eine Umfrage des Jahres 2017 ergab, dass weniger als 2 % der ungarischen Juden Fidesz wählen würden.²⁵

¹⁷ (International Jewish Cemetery Project kein Datum).

¹⁸ (Kovács und Barna 2018), S. 13.

¹⁹ (World Jewish Congress kein Datum).

²⁰ (Bundeszentrale für politische Bildung kein Datum).

²¹ (Kovács und Barna 2018), S. 27.

²² (Miklós kein Datum).

²³ (Kovács und Barna 2018), S. 31.

²⁴ Ebd., 65.

²⁵ Ebd., 162.

2.2. Institutionelles Gefüge

In Budapest funktionieren mehr als 20 Synagogen und Gebetsräume, auch im Rest Ungarns werden weiterhin mehr als ein Dutzend jüdische Tempel genutzt. Die größte Synagoge Europas und zweitgrößte der Welt ist die Große Synagoge in der Dohány-Straße, die drittgrößte Europas findet sich (nach Plzeň) in Szeged. Es gibt mehrere jüdische Kindergärten und Grundschulen sowie drei jüdische Gymnasien (Lauder Javne, Scheiber Sándor, Maimonídesz). Überdies findet sich mit der Jüdischen Universität in Budapest das älteste noch existierende Rabbinerseminar der Welt. Eine Vielzahl von Kulturinstitutionen zeugt vom lebendigen jüdischen Leben vor allem in Budapest, so das jüdische Gólem Theater oder das JCC Bálint Ház Kulturzentrum. Des Weiteren tragen jüdische Zeitschriften wie etwa „Szombat“ (Samstag), „Új Élet“ (Neues Leben) oder „Múlt és Jövő“ (Vergangenheit und Zukunft) zur Vielfalt der ungarischen Medienlandschaft bei.

Die ungarischen Streitkräfte verfügen seit 1994 über einen Feldrabbi (die Bundeswehr hat seit 2021 mit dem in Ungarn geborenen Zsolt Balla erstmals einen Militärrabbiner im Dienst).²⁶

3. **Judentum und Politik**

3.1. Politische Repräsentation

1991 wurde die „Föderation der jüdischen Gemeinden in Ungarn“ (Mazsihisz) als Vertretung des neologen Judentums ins Leben gerufen, dabei ist sie die direkte Nachfolgerin der zentralen Vereinigung MIOK. Drei Jahre später spaltete sich die „Autonome Orthodoxe Jüdische Gemeinde Ungarns“ (MAOIH) von Mazsihisz ab, 2004 folgte die Gründung der „Vereinigten Jüdischen Gemeinde Ungarns“ (EMIH), welche in der Tradition der Status-Quo-Ante-Ausrichtung steht.²⁷

Die EMIH mit ihrem Vorsitzenden Slomó Köves ist seit ihrer Gründung rasant an Mitgliedern und Institutionen gewachsen, auch dank großzügiger finanzieller Unterstützung vonseiten des ungarischen Staates, und bildet mittlerweile einen Gegenpol zu Mazsihisz, der größten jüdischen Vereinigung des Landes. Mazsihisz bezichtigte in den vergangenen Jahren EMIH des Öfteren der opportunistischen Nähe zur Regierung, was sich mitunter in mehreren Konflikten widerspielte, beispielsweise im Streit um das im Bau befindliche Holocaust-Gedenkzentrum „Haus der Schicksale“ (Sorsok Háza). So stieg Mazsihisz aus dem gemeinsam mit der ungarischen Regierung verwirklichtem Projekt wegen unterschiedlicher geschichtlicher

²⁶ (Magyar Katolikus Lexikon kein Datum).

²⁷ (Magyar Elektronikus Könyvtár kein Datum).

Auffassungen aus, später wurde EMIH zum Eigentümer und Betreiber des zukünftigen Museums erkoren, was Kritik vonseiten Mazsihisz auf sich zog. Des Weiteren führten die beiden Organisationen einen Rechtsstreit unter anderem wegen der Rückerlangung von Immobilien und der unproportionalen Verteilung öffentlicher Gelder.

3.2. Erinnerungspolitik

Ungarns Rolle im Holocaust ist umstritten. So entbrannte in der Vergangenheit politischer Streit um Holocaust-Denkmäler wie um die Gedenkstätte für die Opfer der deutschen Besatzung. In jenem Kontext wurde vorgeworfen, Ungarns Schuld am Holocaust werde bagatellisiert und die deutschen Besatzer als Alleinschuldige dargestellt.

Seit 2001 ist der 16. April, der Tag, an dem die Ghettoisierung der jüdischen Bevölkerung in Nordostungarn und in der Karpatenukraine begann, landesweiter Holocaust-Gedenktag. Die Stiftung „Élet Menete“ (March of the Living) veranstaltet jährlich Programme anlässlich des Gedenkens, darunter einen Friedensmarsch, an dem in der Regel Tausende teilnehmen.

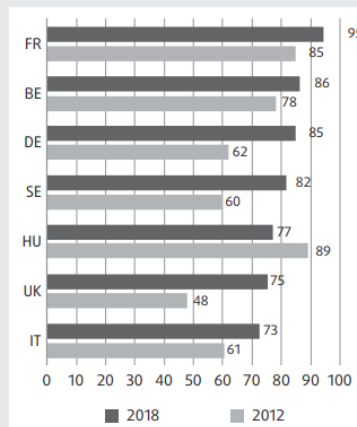
3.3. Antisemitismus

Wichtige jüdische Vertreter sind regelmäßig der Meinung, dass das jüdische Leben in Ungarn sicher sei, weisen jedoch auch auf weitverbreitete antisemitische Denkmuster in der Gesellschaft hin. Eine Studie aus dem Jahre 2021 verglich die Verbreitung antisemitischer Vorurteile in den EU-Mitgliedstaaten, wobei Ungarn in einer Reihe mit Griechenland, Polen und Rumänien an der Spitze der Länder stand, in denen antisemitische Vorurteile am meisten verbreitet seien. Mehr als 40 % der Ungarn würden demnach mittlere bis starke antisemitische Vorurteile hegen, 21 % meinten, die Juden sollten am besten auswandern.²⁸

Dem entgegen wird Antisemitismus in Ungarn mit abnehmender Tendenz als großes gesellschaftliches Problem empfunden, wohingegen in Westeuropa eine entgegengesetzte Entwicklung feststellbar ist. Veranschaulicht wird dies in folgender Graphik der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte.

²⁸ (Gadó 2022).

Respondents who indicated antisemitism to be 'a very big' or 'a fairly big' problem in the country, by EU Member State, 2018 and 2012 surveys (%)



29

Außerdem zeigen die Kriminalstatistiken einhellig eine Abnahme der antisemitischen Straftaten in den vergangenen Jahren, insbesondere bezüglich der physischen Gewalt gegen Juden sind die Zahlen gering. Während 2020 von 70 antisemitischen Straftaten nur eine physischer Natur war,³⁰ wurden – vergleichsweise – in Deutschland, wo die Straftaten tendenziell zunehmen, 2275 antisemitische Attacken registriert, von denen 55 Gewalttaten waren.³¹ Bemerkenswert ist ferner, dass nur eine sehr geringe Zahl jüdischer Einrichtungen in Ungarn unter Polizeischutz steht.

Auf politischer Ebene vertritt die rechtsextreme Abspaltung der Jobbik-Partei, die Mi Hazánk Bewegung, antisemitische Positionen. In der Vergangenheit äußerten mehrere Vertreter der Jobbik offen antisemitische Aussagen – obwohl die Partei versucht, ihr antisemitisches Profil abzulegen, sind die jeweiligen Personen noch Mitglieder der Partei.

²⁹ (European Union Agency for Fundamental Rights 2018), S. 18.

³⁰ (Veszprémy 2021).

³¹ (Tagesspiegel 2021).

Literaturverzeichnis

- Arcanum. *Magyarország embervesztése*. kein Datum. <https://www.arcanum.com/hu/online-kiadvanyok/Lexikonok-magyarorszag-a-masodik-vilaghaboruban-lexikon-a-zs-F062E/m-F0B8D/magyarorszag-embervesztesege-F0BD7/>.
- Bundeszentrale für politische Bildung. *Geschichte der Jüdinnen und Juden in Deutschland*. kein Datum. <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/juedischesleben/328237/geschichte-der-juedinnen-und-juden-in-deutschland/>.
- DEGOB. *A magyar holokauszt*. kein Datum. <http://www.degob.hu/index.php?showarticle=31>.
- Don, Jehuda, und George Magos. „A magyarországi zsidóság demográfiai fejlődése.“ *Történelmi szemle* 3 (1985): S. 437-469.
- European Union Agency for Fundamental Rights. „Experiences and perceptions of antisemitism. Second survey on discrimination and hate crime against Jews in the EU.“ 2018. https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2018-experiences-and-perceptions-of-antisemitism-survey_en.pdf.
- Gadó, János. „Nincs közvetlen kapcsolat az előítélet és az erőszak között.“ *Szombat*. 5. Januar 2022. <https://www.szombat.org/politika/nincs-kozvetlen-kapcsolat-az-eloitelet-es-az-eroszak-kozott>.
- Hecht, Louise. „Die josephinischen Toleranzpatente für Juden.“ *Universität Wien*. kein Datum. <https://jhrr.univie.ac.at/grundlagenforschung/die-josephinischen-toleranzpatente-fuer-juden-editionsprojekt/>.
- International Jewish Cemetery Project. „Bekescsaba. Bekes.“ *International Association of Jewish Genealogical Societies*. kein Datum. <http://iajgscemetery.org/eastern-europe/hungary/bekescsaba-bekes>.
- Katus, László. „The Occupational Structure of Hungarian Jewry.“ In *Jews in the Hungarian Economy 1760-1945*, von Michael K. Silber. Jerusalem: Magnes Press, 1992.
- Kovács, András, und Ildikó Barna. „Zsidók és zsidóság Magyarországon 2017-ben.“ Budapest: Szombat, 2018.
- Köves, Slomó. „Das Judentum und die ungarische Staatlichkeit.“ In *Der ungarische Staat. Ein interdisziplinärer Überblick*, von Zoltán Szalai und Balázs Orbán, S. 369-384. Wiesbaden: Springer, 2021.
- Magyar Elektronikus Könyvtár. *Izraelita felekezet*. kein Datum. <https://mek.oszk.hu/02100/02185/html/287.html>.
- Magyar Katolikus Lexikon. *tábori rabbi*. kein Datum. <http://lexikon.katolikus.hu/T/t%C3%A1bori%20rabbi.html>.

- Mazsihisz. *Holokauszt*. 1. Januar 2019. <https://mazsihisz.hu/a-zsidosagrol/tortenelem/holokauszt/holokauszt-1>.
- Miklós, Dóri. „Zsidók és népszámlálás. 2. rész.“ *ZsBlog*. kein Datum. <https://zsblog.hu/zsidok-es-nepszamlalas-2-resz/>.
- Orbán, Ferenc. *A zsidó kultúra nyombában a Kárpát-medencében*. Budapest: Makkabi, 2006.
- Sarkadi, Zsolt. „A Veritas Intézet vezetője nem tartja jogfosztó törvénynek a numerus clausust.“ *444.hu*. 24. Juni 2016. <https://444.hu/2016/06/24/a-veritas-intezet-vezetoje-nem-tartja-jogfoszto-torvenynek-a-numerus-clausust>.
- Sebők, László. „A magyarországi zsidók a számok tükrében.“ *Rubicon*. kein Datum. <https://rubicon.hu/cikkek/a-magyarorszagi-zsidok-a-szamok-tukreben>.
- Tagesspiegel. „2020 gab es 2275 antisemitische Straftaten. so viel wie seit 2001 nicht mehr.“ *Presseportal*. 11. Februar 2021. <https://www.presseportal.de/pm/2790/4836143>.
- „Toleranzpatent für die Juden in Wien und in Niederösterreich.“ 2. Januar 1782. https://www.jku.at/fileadmin/gruppen/142/Toleranzpatent_fuer_Juden_in_Wien_und_in_NOE.pdf.
- Veszprémy, László Bernát. „Is Hungary truly the most anti-Semitic country in Europe?“ *The Times of Israel*. 19. November 2021. <https://blogs.timesofisrael.com/is-hungary-truly-the-most-anti-semitic-country-in-europe/>.
- World Jewish Congress. „France.“ *worldjewishcongress.org*. kein Datum. <https://www.worldjewishcongress.org/en/about/communities/FR>.
- ZsBlog. „Zsidók Magyarországon.“ *ZsBlog*. kein Datum. <https://zsblog.hu/zsidok-magyarorszagon/>.



DEUTSCH-UNGARISCHES INSTITUT
FÜR EUROPÄISCHE ZUSAMMENARBEIT

Impressum

Von: Martin Josef Böhm, Projektkoordinator für Forschung
Deutsch-Ungarisches Institut für Europäische Zusammenarbeit

Direktor: Bence Bauer LL.M.

Büro: 1113 Budapest, Tas Vezér u. 3-7

Postadresse: 1518 Budapest, Pf. 155

Web: <https://www.deutsch-ungarisches-institut.hu/>

E-Mail: mni@mcc.hu